

Werkstattarbeit Liebeslyrik: Lernhelfer_Gefühle

Heinrich Heine (1797-1856)

Ich hab im Traum geweinet,
Mir träumte, du lägest im Grab.
Ich wachte auf, und die Träne
Floss noch von der Wange herab.

Ich hab im Traum geweinet,
Mir träumt', du verließest mich.
Ich wachte auf, und ich weinte
Noch lange bitterlich.

Ich hab im Traum geweinet,
Mir träumte, du bliebest mir gut.
Ich wachte auf, und noch immer
Strömt meine Tränenflut.

Der **Albtraum** des Sprechers - *Tod der Geliebten* - verursacht noch nach dem Erwachen eine lange andauernde Gemütsbewegung, äußerlich an den Tränen wahrnehmbar, die selbst nach dem Erwachen nicht einfach von innerer Erleichterung über die Realität gestoppt werden; die Sorge des Träumers muss demnach eine tiefere Ursache haben. Seit C. G. Jung wissen wir, dass Träume „der Willkür des Bewusstseins entzogene Produkte der unbewussten Seele“ von unverfälschter Wahrheit sind. Die Tages-Wirklichkeit scheint es schwer zu haben, das Erträumte abzuweisen und den Träumer mit dem Wach-Zustand zu trösten. (In der Schlusszeile ist aus den anfänglichen Tränen der Strophe 1 sogar ein Strom geworden, in dem die vorausgegangenen Phasen gesammelt scheinen.)

Der Sprecher durchlebt in seinem Traum - sind es drei Phasen eines Traumes oder hat der Träumer hier von einem sich wiederholenden Schlüsseltraum gesprochen? - dreierlei Varianten menschlicher Beziehungssituationen in vertauschter Reihenfolge: schicksalhaften Abschied (Tod), Verlassen werden durch Treulosigkeit und stabile Treue. - Der innere Gemütszustand scheint sich in keiner Phase verlässlich zu stabilisieren. Auch das Bleiben des geliebten Partners scheint nur ein „Besitz“ auf Zeit. Die formale Parallelität in den drei Strophen bei einem insgesamt schlichten Textgebilde mit sparsam gehaltenem, geringem Wortbestand, dem Volkslied durch Tonlage und Wechselreim ähnlich, unterstützt den Grundcharakter der Aussage: Liebe und Leid, Zuneigung und Instabilität von Beziehung und Partnerschaft können rational an der Oberfläche des Bewusstseins ruhen, abgewiesen oder (uneingestanden) verdrängt werden, versetzen dann aber um so nachdrücklicher den unbekümmerten Schlafzustand des Träumenden in Erregung, Unfrieden und äußere/innere **Bewegung**. Der Grad des Weinens signalisiert zugleich noch die Gemütslage; und Tränen fließen, anrührend, ohne falsche Weinerlichkeit:

geweinet (V 1, 5, 9) (ruhig abwärts)
floss von der Wange herab (V 5)
ich weinte/ Noch lange bitterlich (V 7f) (heftiger)
Strömt meine Tränenflut /V 12) (geradezu mächtig)